

## **SSS Société Suisse de Sénologie**

### **Stellungnahme des Vorstandes der SGS/SSS zu den Empfehlungen des Swiss Medical Board zum Mammografie-Screening**

Das Swiss Medical Board (SMB) hat Empfehlungen zum Mammografie-Screening abgegeben. Das SMB kommt – im Gegensatz zu den meisten nationalen und internationalen Fachgremien – zum Schluss, dass der Nutzen den Aufwand nicht rechtfertigt. Bei der Erarbeitung der Stellungnahme wurde leider in der Schlussfolgerung die Meinung von befragten Experten der SGS nicht wiedergegeben, weshalb hier eine detaillierte Stellungnahme erfolgt.

Dass Screening-Programme die Brustkrebssterblichkeit senken, ist erwiesen und wird in der Stellungnahme des SMB nicht bestritten. Die Aussage, dass die Senkung der „Sterblichkeit an Brustkrebs geringfügig“ sei, ist jedoch unangemessen – es geht hier immerhin um deutlich über 100 Frauen, welche in der Schweiz pro Jahr vor einem unnötigen Brustkrebstod bewahrt werden könnten.

Von „Fehlbefunden“ (welche bei 100 von 1000 Mammografien vorkommen) zu sprechen, ist ebenfalls nicht korrekt. Richtig wäre, von fraglichen Befunden bzw. einer Unklarheit in der Mammografie-Beurteilung zu sprechen, was danach meist innert weniger Tage durch eine Zusatzaufnahme oder einen Ultraschall geklärt werden kann. Eher selten ist zusätzlich eine Punktionsabklärung angezeigt, welche heutzutage immer ambulant in lokaler Betäubung erfolgen kann und unnötige Operationen sind praktisch nie mehr nötig. Ein solcher falscher Alarm ist übrigens bei jeder ärztlichen Untersuchung (z.B. Krebsabstrich des Gebärmutterhalses, ja sogar bei jeder Blutdruckmessung) möglich und ist leider unvermeidlich.

Das im Bericht angewandte Modell für die Lebensqualitätsberechnung ist insofern unzulässig, als zwar bei den Frauen mit falschem Alarm richtigerweise eine vorübergehende Lebensqualitätseinbusse angenommen wird, im Gegenzug aber nicht berücksichtigt wird, dass eine Frau nach einer unauffälligen Mammografie eine bessere Lebensqualität haben kann. Die verwendeten Annahmen für das Modell sind nicht durch entsprechende Untersuchungen belegt und können wegen ihres theoretischen Charakters lediglich als eine von verschiedenen sinnvollen Modellrechnungen angesehen werden. Das Komitee zur Evaluation des Mammografie-Screenings in Grossbritannien kommt auf Grund ihrer eigenen grossen Datenbasis zum Schluss, dass die Vorteile die Nachteile klar überwiegen und deshalb das Screening-Programm beizubehalten sei, wie übrigens in fast allen anderen Ländern, welche das Mammografie-Screening eingeführt haben.

Schweizerinnen machen sich zu Recht Sorgen, an Brustkrebs zu erkranken und möglicherweise frühzeitig daran zu sterben. Brustkrebs trifft etwa jede zehnte Frau. In der Alterskategorie der 50 bis 70-jährigen Frauen tritt Brustkrebs besonders häufig auf und führt zu fast gleich viel verlorenen Lebensjahren wie alle anderen Krebsarten bei Frauen zusammen. Die bewährteste und in allen die Schweiz umgebenden Ländern inzwischen eingeführte Vorsorgemöglichkeit ist die Früherkennung durch Mammografie, welche

jeder Frau – qualitätskontrolliert und selbstverständlich nach ausreichender Aufklärung – zur Verfügung stehen sollte. Dadurch könnte wenigstens bei einer von fünf Frauen in dieser Alterskategorie ein Beitrag geleistet werden um das vorzeitige Sterben zu verhindern.

Das systematische Mammografie-Screening ist dem in den nicht-Screening Kantonen existierenden opportunistischen Screening klar vorzuziehen, da es qualitativ wesentlich besser und im Endeffekt sogar finanziell günstiger zu stehen kommt.

Die Mammografie-Früherkennungsprogramme sind bei weitem noch nicht perfekt. Die Kombination mit integrierter Ultraschalluntersuchung im Falle von dichtem Drüsengewebe und die Einführung der Tomosynthese (Röntgen-Schichtaufnahmen der Brust) versprechen eine Verbesserung in naher Zukunft, indem ein „falscher Alarm“ seltener vorkommen wird.

Leider sind die Empfehlungen des SMB widersprüchlich. Die Aussage „das SMB empfiehlt eine gründliche ärztliche Abklärung und eine für die betroffenen Frauen verständliche Aufklärung mit Darstellung der erwünschten und unerwünschten Wirkungen, bevor sich diese für ein Mammografie-Screening entscheiden“ setzt ja eben ein funktionierendes Mammografie-Screening voraus. Dies bedeutet, dass alle Frauen regelmässig angeschrieben und zur Vorsorge-Mammografie eingeladen werden. Der Unterschied zum bestehenden System der Kantone mit etablierten Screening-Programmen wäre, dass zusätzlich noch eine „gründliche Untersuchung“ erfolgt. Was damit gemeint ist, bleibt völlig unklar. Die Vermutung muss geäußert werden, dass mit „gründlicher Untersuchung“ sogar Schaden angerichtet würde, da bei jeder ärztlichen Untersuchung auch ein „falscher Alarm“ und eine „Überbehandlung“ ausgelöst werden können. Diese Empfehlung des SMB erfolgt ohne wissenschaftliche Evidenz hierfür und die Auswirkungen einer solchen Empfehlung sind im Gegensatz zu den Auswirkungen des Mammografie-Screenings in einem kontrollierten Programm überhaupt nicht untersucht. Sicher macht diese Empfehlung jedenfalls das Mammografie-Screening unnötig teurer.

Möglicherweise ist die Frage, ob man ein Mammografie-Vorsorgeprogramm befürworten oder ablehnen soll, eine philosophische, nämlich wieviel Aufwand „lohnt“ es sich zu treiben, um jedes Jahr in der Schweiz mehr als hundert Frauen einen unnötigen Brustkrebstod zu ersparen. Durch das SMB wird dieser Nutzen immerhin nicht in Frage gestellt. Somit muss nur noch über den Kollateralschaden gesprochen werden, welcher bei vielen medizinischen Untersuchungen und Massnahmen wesentlich grösser ist, als bei der Mammografie-Früherkennung.

Vieles ist beim Brustkrebs noch unklar. Wir wissen beispielsweise bei einem neu entdeckten Brustkrebs noch kaum zum vornherein, welche Form harmlos verläuft oder ob er rasch behandelt werden muss und deshalb auch möglichst früh entdeckt werden sollte.

Die SGS ist von der Notwendigkeit eines systematischen Mammografie-Früherkennungsprogrammes überzeugt, weil die Qualität gesteigert und die Kosten verglichen mit dem unsystematischen Screening gesenkt werden können und die qualitätskontrollierte Mammografie-Früherkennung allen Frauen offen stehen sollte. Wir könnten so zusätzlich jedes Jahr vielen weiteren Frauen das Leben retten. Wir sollten dies nicht geringschätzen.

Die kürzlich veröffentlichte Studie aus Kanada unterstützt die Schlussfolgerungen des SMB kaum. Sie anerkennt die Wirksamkeit des Screenings. Sie ist aber klein mit nur 19000 Frauen in der gescreenten, für uns Europäer relevanten Altersgruppe von über 50 Jahren. Weitere Einschränkungen der Aussagekraft

sind durch die verwendete Technologie aus den 80er Jahren, der nicht genau ersichtlichen Kontamination mit Mammographie im Kontrollarm, der kein Beobachtungsarm war und durch die Überschätzung der Überdiagnose und weitere methodologische Probleme, gegeben.

Die Konsequenz aus der Diskussion im Anschluss an die Veröffentlichung des SMB Berichtes ist aus Sicht der SGS, dass wir JETZT dringend ein Mammografie-Früherkennungsprogramm entsprechend den neusten Qualitätsmerkmalen brauchen, um den Frauen qualitätsgesicherte Screening-Mammografien anbieten zu können. Bestehende Programme müssen diese Qualitätsmerkmale, wo fehlend, ohne Wenn und Aber einführen oder ergänzen. Das opportunistische Screening hat zu hohe Kosten und zu viele Probleme (keine Zweitlesungen, keine spezifischen Anforderungen an die Radiologen und Geräte, keine strukturierte Weiterabklärung von auffälligen Befunden). Das Faktenblatt Mammografie ([www.krebsliga.ch](http://www.krebsliga.ch)) der Krebsliga Schweiz bietet eine umfassende, gute Information über Nutzen und Nebeneffekte der Mammografie-Früherkennung.

Man könnte uns vorwerfen, dass wir aus geschäftlichen Überlegungen für ein Mammografie-Screening-Programm sind, weil daraus ein Profit resultieren würde. Dem ist nicht so. Es muss klar festgehalten werden, dass die Situation ohne systematisches Screening für uns Gesundheitsleistungserbringer sogar komfortabler ist. Wir sind jedoch von der Notwendigkeit eines systematischen Mammografie-Screening-Programmes überzeugt, auch oder gerade weil dieses einhergeht mit strengen Auflagen, mit einer kontinuierlichen Kontrolle unserer Indikation, unserer Leistungen und deren Qualität.

- [Lire la suite...](#)